

ah, vom 10.-17. Juni 1923.

VII. Vortrag

Meine lieben Freunde !

Wenn wir nun, nachdem ich geschildert habe, Verschiedenes äußerlich Hervortretendes und auch Untergründliches der neuzeitlichen Geistesbewegung, gewissermassen einen wirklich den Forderungen unserer Zeit entsprechenden Weg finden sollen durch die anthr. Bewegung, möchte ich nun, nachdem ich dies versucht habe zu schildern, heute und morgen Ihnen an verschiedenen Erscheinungen, die in der dritten Periode der anthr. Bewegung aufgetreten sind, zu interpretieren versuchen, welches die Lebensbedingungen der anthr. Gesellschaft eigentlich sind.

Wir müssen uns ja klar sein, wo wir standen in der Zeit, als etwa die zweite Periode der anthr. Bewegung sich ihrem Ende zuneigte, also um das Jahr 1913/1914, und wo wir etwa heute stehen. Und wir müssen versuchen, einzudringen in dasjenige, was die beiden Etappen, möchte ich sagen, im Beginne der dritten Periode und am Ende der dritten Periode für uns bedeuten. Während ich in den verflossenen ^{Tagen} mehr versuchte, in die Tiefen der Schilderung zu gehen, möchte ich sozusagen heute und morgen mehr "für Anthroposophen Aktuelles, das geeignet ist, unmittelbar in die Willensimpulse überzugehen, vorbringen.

Sehen wir einmal doch zurück, wie dadurch, dass in der ersten und zweiten Periode im Wesentlichen das eingehalten worden ist, dass man an den konkreten Tatsachen vorschritt, dass man sozusagen weiterbrachte die Bewegung in demselben Tempo, in dem der Ausbau stattfand des inneren anthr. Lebens, - wie weit man dadurch gekommen ist, darauf wollen wir einmal unseren Blick richten.

1900-07/9
1907-13/14

Sehen Sie, meine lieben Freunde, ich sagte ja, sowohl in der ersten Periode bis zum Jahre 1907, 1908 und 1909 wurde zunächst nach und nach etwas erarbeitet, erarbeitet an innerem geistigem Gehalt. Die Grundlagen einer wirklich modernen Geisteswissenschaft wurde gelegt, und die verschiedenen Konsequenzen wurden ausgeführt. Bis sozusagen zum Ende dieser Periode erschien ja auch die Zeitschrift „Luzifer-Gnosis“. Sie brachte fortwährend von mir und von anderen dasjenige, was stufenweise aufbaute einen gewissen Inhalt von Anthroposophie. Und alsdann die zweite Periode kam, wurden in Cyklen, in Vorträgen, in einer gewissen Weise auch für die Öffentlichkeit, die Schriften, die für die geistige Entwicklung des Abendlandes eine ganz besondere Bedeutung haben, die Evangelien und die Genesis, von der Bibel her also, erobert. Wiederum fanden statt reale Schritte. Man ging aus von dem Johannes-Evangelium, ging dann über zu den anderen Evangelien. An der Hand der Evangelien kamen immer bestimmte Wahrheiten und Weistümer zum Vorschein. Also es wurde von Etappe zu Etappe geistiger Inhalt zu dem früheren ~~XXXXX~~ hinzugefügt. Und dasjenige, was nun auf der anderen Seite in der Ausbreitung der Gesellschaft ^{be} stand, das hat im wesentlichen seine Ursache in diesem innerlichen Fortschreiten des geistigen Inhaltes.

Gewiss, man musste für die äusseren Angelegenheiten allerlei Programme machen und dergl., aber darin ~~lag~~ lag nicht die Hauptsache. Die Hauptsache lag darin, dass positive, geistige Arbeit Etappe für Etappe geleistet worden ist, und dass ja dann auch in entsprechender Weise dieses erarbeitete Gut esoterisch vertieft werden konnte. Dabei wurde gerade zum Ende der zweiten Epoche dasjenige, was Anthroposophie ist, verbreitert über die übrige Kultur und Zivilisation der Menschheit, wie wir ^{z. Bsp.} versucht haben in München mit der Aufführung der Mysterien-Dramen. Wir waren nun am Ende der zweiten Periode so weit, dass gedacht werden konnte daran, den Bau, der hier nun dieses Unglück gehabt hat, aufzuführen. Man muss bedenken, dass das eine

ausserordentlich wichtige Etappe in der Entwicklung der anthr. Ges.
war. Einen solchen Bau aufzuführen, das setzte ja voraus, dass eine
ganze stattliche Anzahl von Menschen ein Interesse daran hatte, für
dasjenige, was ^{damit} die Anthroposophie an realem Gehalt heraufgebracht wor-
den war, eine solche Heimstätte zu errichten. Es war damit aber zu
gleicher Zeit der erste wesentliche Schritt getan ^{über das} ~~von dem~~ Arbeiten
Schritt für Schritt, das eben auch schritt^{weise}hielt mit der ganzen Ausge-
staltung der anthr. Ges., - es war der erste Schritt über dieses hin-
aus getan; denn selbstverständlich musste ein solcher Bau die Aufmerk-
samkeit der Aussenwelt in einer ganz anderen Weise auf dasjenige, was
nun ^{die} anthr. Ges. geworden ist, lenken, als alles dasjenige, was vorher
da war. Sehen Sie, sagen wir z.B., Gegner hat es ja auch früher gege-
ben, Gegner aus allen möglichen Lagern. Sie haben ^{tt} sogar schon ihre
Schriften drucken lassen. Allein für diese Gegner war eigentlich kein
besonderes Publikum da. Denn nehmen Sie einmal an, dass bis zum Jahre
1914 ein so unqualifizierbarer Gegner wie etwa der Max Seiling aufge-
treten wäre, - es hätte ja vielleicht aus einem gewissen sensationel-
len Interesse heraus manches Mitglied der anthr. Ges. das gelesen,
aber draussen würde man sich nicht darum gekümmert haben. Es wäre
kein Publikum dafür da gewesen. Die Errichtung des Baues machte eben
erst möglich, dass Gegner auftraten und ein Publikum fanden. Solche
Dinge darf man, wenn man in einer Realität drinnen steht, wie die
anthr. Bewegung ist, nicht bloss wie etwas theoretisch zu Betrach-
tendes auffassen, sondern das muss man mit dem aller intensivsten
Ernst nehmen. Denn es ^{er}wachsen aus all diesen Dingen Tag für Tag grös-
sere Aufgaben. Nun, so hatten wir immerhin die Möglichkeit, diesen
Bau aufzuführen. Diese Möglichkeit aber, meine lieben Freunde, die
setzte ja voraus, dass eben etwas da war, wofür dieser Bau aufgeführt
werden konnte. Das war da. Das fühlte eine grosse Anzahl von Men-
schen als etwas, was mit einer gewissen inneren Festigkeit dastand.
Es waren auch Erfahrungen durch eine ja wirklich schon längere Zeit

gesammelt; es waren schon Erfahrungen da, die man nicht zu übersehen brauchte. Und da eine Gesellschaft da war, hätten können diese Erfahrungen sehr fruchtbar gemacht werden, könnten bis heute fruchtbar gemacht werden. Alles das, was ich in den letzten Tagen gesprochen habe, hatte ja den Grund, hinzuweisen auf gewisse Vorkommnisse, die eben so viele Erfahrungen bedeuten.

Nun, nicht wahr, ist dieser ~~dieser~~ Zeitraum abgelaufen. Wir dürfen als das erschütternde Ereignis des Ablaufes dieses Zeitraumes den Brand des Goetheanum bezeichnen. Aber wir müssen uns heute fragen, - erinnern Sie sich nur, dass ich gesagt habe, eine Selbstbesinnung für Anthroposophen sollen zugleich ^{erzeit} diese Vorträge möglich machen. Wir müssen uns heute durch diese Selbstbesinnung erinnern, wie wir dazumal denken konnten mit einer gewissen Sicherheit über den Fortgang desjenigen, was mit Anthroposophie gewollt war, wie aber ^{wir} voraussehen mussten, voraussehen mussten auch mit unserem Willen, dass ja nun, wenn Anthroposophie vor die grosse Öffentlichkeit hintritt, ganz zweifellos nun die Gegnerschaft einsetzen wird.

Und nun bezeichnen wir zunächst Anfang- und Endpunkt. Den Anfangspunkt habe ich eben charakterisiert. Er liegt darinnen, dass man den Mut haben konnte, das Goetheanum aufzuführen. Sehen wir uns an, welche Gestalt heute dasjenige angenommen hat, was durch das Goetheanum in der Weise erreicht worden ist, dass Anthroposophie exponiert ist, ausgesetzt ist dem Urteil einer niemals zu begrenzenden Anzahl von Menschen. Und dafür möchte ich Ihnen das neueste Zeugnis vorlegen, meine lieben Freunde, damit wir sozusagen beim Tage bleiben. Das neueste Zeugnis ist enthalten in einer Broschüre, die eben erschienen ist, und die den Titel trägt

„The secret Machinerie of the Revolution“. Auf Seite 13 finden Sie in dieser Broschüre folgende Darstellung:

(Ich werde es vielleicht etwas holperig lesen, weil ich die Worte im Momente aus dem engl. Text heraus wiedergeben möchte)

„ An diesem Punkte meiner Untersuchung möchte ich kurz zu sprechen kommen auf die Existenz eines Ablegers der theosophischen Gesellschaft, bekannt als die anthroposophische Gesellschaft. Sie ist gebildet worden als das Ergebnis eines Schismas in den Reihen der Theosophisten durch einen Mann von jüdischer Abkunft, welcher in Verbindung stand mit einem der Zweige der Carbonari. Und nicht nur dieses, sondern mit anderen Theosophisten hat er in Szene gesetzt, gewisse besondere kommerzielle Unternehmungen, die ohne Verbindung sind mit der kommunistischen Propaganda; die im übrigen ziemlich genau erinnern an dasjenige, was der Graf von St. Germain organisiert hat durch seine Färbereien und andere kommerzielle Unternehmungen zu einem gleichen Zwecke! Dass diese sonderbaren geschäftlichen Gruppen in Verbindung stehen mit der irischen republikanischen Bewegung und mit den deutschen Gruppen, die schon erwähnt worden sind, (z.B. ist erwähnt als Gruppe die Organisation Konsul) und mit anderen mysteriösen Gruppen, bekannt als „Clarté“, welche gegründet worden sind in Frankreich von jüdischen Industriellen vor etwa 4 Jahren, und welche unter ihrer Mitgliedschaft viele wohlbekannte Politiker, Gelehrte, Kommerzielle und Schriftsteller in Frankreich, Deutschland und England haben. Es ist eine Geheimgesellschaft, aber eine, deren Gedanken, deren wirkliche Absichten mit den Tatsachen zusammenhängen, welche in die Welt gesetzt werden durch die „Ligue des anciens Combatants“, welche sich bestreben, die Disziplin der Armeen der alliierten Gegenden zu untergraben. Obgleich dem Namen nach eine rechtsgerichtete Gesellschaft, ist sie in direkter Berührung mit Mitgliedern der Sowjetregierung in Russland. In Britannien ist sie in enger Verbindung mit gewissen Fabians, die mit der Union der demokratischen Kontrolle in Verbindung stehen, welche sich zur Aufgabe setzt, die geheime Diplomatie zu bekämpfen.“

Nun, meine lieben Freunde, ich brauche zu diesem nur hinzuzufügen, dass ja in Aussicht steht eine Reise nach England im August, und dass Sie daraus sehen können, dass die Dinge, die ich oftmals gesagt habe, durchaus ernst zu nehmen sind: dass die Gegner sehr gut organisiert sind, und dass sie auch in jeder Lage und in jeder Situation sehr gut wissen, was sie tun. Nicht wahr, dasjenige, was ich seit langer Zeit vorgebrabbt habe, ging ja dahin, dass ich sagte: man soll sich niemals vorstellen, dass dasjenige, was das Letzte war, auch schon das Aergste ist. Sie sehen, es gibt eben eine Gegnerschaft heute, - und das ist eben der andere Endpunkt der dritten Periode - wir haben eine Gegnerschaft heute, die vor gar keiner Unwahrheit zurückschreckt, und die sehr gut zu organisieren weiss alle Wirkungen der Unwahrheit. Sie dürfen eben durchaus nicht glauben, dass es irgendwie angebracht ist, über diese Dinge leicht hinweg zu gehen, und etwa zu sagen: Nun ja, in einer solchen Sache ist ja nicht nur keine Zeile wahr, sondern es ist so grobklotzig gelogen, dass keiner es glauben wird; wer dieses sagt, meine

nicht

lieben Freunde, der zeigt eben dadurch, dass er als ein Tiefschürfender innerhalb der abendländischen Zivilisation der Gegenwart steht, und eben nicht weiss, wie stark die Impulse der Unwahrheit sind, die heute als wahr von den, man darf sagen, besten Leuten eben einfach aus Bequemlichkeit und Schlaftrunkenheit hingenommen werden.

Nun, dasjenige, was zwischen diese zwei Punkte fällt, das ist für uns nun von einer besonderen Wichtigkeit zu betrachten. Denn man kann ja so sagen: Es war durchaus im Jahre 1914 die anthr. Bewegung so weit, dass sie hätte zunächst mit dem Bestande ~~XXXXXX~~ Ihres Geistesgutes, ihres Geistesinhaltes, ihren Weg durch die Welt machen können.

Nun musste aber, so wie die Verhältnisse einmal waren, auch seit 1914 lebendig ~~gedacht~~ ^{arbeitet} werden. Wenn Sie zurückblicken auf dasjenige, was seit jener Zeit geschehen ist, so werden Sie sich sagen; die Arbeit seit ~~XXX~~ her war im wesentlichen eine Vertiefung nach dem Geistigen hin. Und in dieser Beziehung ist ja wiederum der gerade Weg eingeschlagen worden. Diese Vertiefung nach dem Geistigen ist Etappe für Etappe gesucht worden, unbekümmert sogar um die äusseren Ereignisse der Welt, weil die Sache ja so war, auch heute noch so ist, dass es sich zunächst darum handelt, dasjenige an geistigem Inhalt, was sich zum Fortschritt der Menschheit jetzt offenbaren will, zunächst wirklich der Zivilisation in irgend einer Form einzuverleiben. Es kann sich nie darum handeln, bei Mitteilung oder Bearbeitung dieses Geistesgutes etwas anderes zu tun, als aus diesem Geistesgut heraus selbst alles zu tun. In dieser Beziehung ist ja auch wiederum in dieser dritten Periode eine Verbreiterung eingetreten durch die Aufnahme der Eurythmie und Sie werden nirgends sagen können, dass diese Eurythmie an irgend etwas anderes anknüpft, als an die Quellen des Anthroposophischen selber. Da wird alles aus den Quellen des Anthroposophischen herausgeholt. Gibt es denn nicht in der Gegenwart alles möglichen Bewegungskünste, alle möglichen Versuche, auf diese oder jene Weise zu etwas, was ~~XXXXXXXXXXXX~~ äusserlich vielleicht ein bisschen ähnlich schaut der ~~Anthroposophie~~ ^{Eurythmie}, zu kommen. 2

Aber verfolgen Sie die Sache zurück bis zu dem Momente, wo Frau Dr. Steiner die Eurythmie in die Hand genommen hat, und die Eurythmie nun eine Entwicklung durchgemacht hat so, dass, während sie mehr im internen Kreise während der Weltkriegszeit gepflegt worden ist, ^{sie} dann in die Oeffentlichkeit treten konnte, und immer grösseres und grösseres Interesse ^{erregt} ~~XXXXXX~~ hat. Nehmen Sie alles dasjenige, was in dieser Eurythmie eingeflossen ist. Ja, glauben Sie nicht, dass nicht zahlreiche Menschen von da und dort einem immer in die Ohren geraunt haben: Ja, da ist ja etwas ganz ähnliches, das muss mit berücksichtigt werden, das muss aufgenommen werden. Nur dadurch konnte die Sache fruchtbar vorwärts kommen, dass man sich nicht um links und rechts kümmerte, sondern aus den Quellen der Sache selbst heraus arbeitete, lediglich aus den Quellen der Sache selbst heraus arbeitete. In dem Augenblick, wo irgend etwas Kompromisslerisches hineingefügt worden wäre, hätte die Sache nicht werden können das, was sie ist.

Meine lieben Freunde, das gehört zu den Lebensbedingungen einer solchen Bewegung, dass unbedingt die Sicherheit besteht: es kann aus dem Quell heraus in fortwährender Verbreiterung das geholt werden, was geholt werden soll. Dieses "Nur aus dem Zentrum heraus arbeiten", was natürlich verhältnismässig leicht, weil selbstverständlich, bis zum Jahre 1914 war, das ist dasjenige, was einzig und allein möglich macht, dass man auch in der richtigen Weise vorwärts ^{mit dem} kommt, was Anthroposophie ist.

Nun, diese dritte Periode seit 1914 trägt ja die mannigfaltigsten Erscheinungen, in die natürlich, wie jeder Mensch und jede Bewegung, auch die anthr. Bewegung hineingestellt war. Und nun muss selbstverständlich auf der einen Seite z.B. energisch immer wieder und wiederum hervorgehoben werden, wie während des Weltkrieges, wo die Nationen sich zerfleischten, hier die Angehörigen von 16 oder 17 Nationen waren und zusammen gearbeitet haben; wie die anthr. Ges. durchaus mit Beibehaltung ihres ursprünglichsten Charakters durch diese Epoche hindurch gegangen ist.

Aber vergessen darf eben nicht werden, dass gerade alles das, was durch die Menschengemüter, also auch durch Anthroposophen-Gemüter (trotzdem muss das gesagt werden) in dieser Zeit gegangen ist, dass das in vieler Beziehung zersplitternd auch in die anthr. Bewegung eingegriffen hat. Nicht wahr, ich will damit, dass ich diese Dinge objektiv charakterisiere, alle die guten Eigenschaften der Anthroposophen nicht in irgend einer Weise kritisieren oder irgendwie abkanzeln. Die sollen durchaus vorausgesetzt werden. Und gewiss ist es ja so, dass in einem gewissen Grade man hinwegkam über, sagen wir, dasjenige, was ausserhalb der anthr. Gesellschaft die Menschen so zersplittert hat vom Jahre 1914 bis 1918. Aber diejenigen, die ein wenig beobachten, die werden schon darauf kommen, dass solche Wellen, durchaus, wenn auch in einer anderen Form als sonst, hereingeschlagen haben in die anthr. Bewegung, und dass in Verbindung damit dasjenige stark hervorgetreten ist, meine lieben Freunde, was ich öfters schon angedeutet habe mit den Worten: In dieser dritten Periode fing dasjenige an, sich zu bilden, was ich nennen möchte: die innere Opposition gegenüber demjenigen, was ich selbst in der anthr. Gesellschaft zu tun habe. Eine gewisse innere Opposition. Natürlich sind die meisten erstaunt, wenn ich von dieser Opposition spreche, weil sie sich ihrer nicht bewusst sind, viele wenigstens, aber, ich möchte sagen, um so schlimmer, denn diese innere Opposition ist in Gefühlen sehr stark gerade in der dritten Periode heraufgekommen. Und nicht wahr, auch in äusseren Symptomen zeigte sie sich ja. Sehen Sie, wenn eine solche Bewegung zwei Perioden, so wie ich sie geschildert habe, durchgemacht hat, dann braucht ja durchaus nicht blindes Vertrauen zu herrschen, wenn in der dritten Periode, wo ja schon **XXXXXXXXXX** Antezedenzen da sind, wo schon etwas Vorangehendes vorliegt eben, wenn in der dritten Periode **XXXX** ^{aus} Zusammenhängen heraus, die nicht jeder gleich übersehen kann, das eine oder andere gemacht wird. Aber bedenken Sie nur einmal: **Aus** Zusammenhängen heraus, die ganz gewiss

dasumal nicht jeder übersehen konnte, zu denen man Vieles zusammenhalten musste, und bei denen es vor allen Dingen darauf ankam, die Anthr. Bewegung selber in der richtigen Weise zu ^{fixieren,} ~~XXXXXXXXXX~~ - bei diesen Dingen zeigt sich dann dasjenige, was man eine solche innere Opposition nennen könnte. Ich weiss selbstverständlich, wenn ich auf diese Dinge zu sprechen komme, dann wird gar mancher sagen: ja, soll man denn nicht ~~XXXX~~ gerade seine eigene Meinung haben? Gewiss, man soll seine eigene Meinung haben über dasjenige, was man tut. Aber wenn ein anderer etwas tut, mit dem man in irgend einer Lebensverbindung steht, dann handelt es sich darum, dass das Vertrauen mancherlei Rollen spielen muss, namentlich wenn solche Antezedenzen da sind, wie die sind, auf die ich habe hinweisen können. Nun habe ich in einem gewissen Zeitpunkte der dritten Periode während des Weltkrieges das Büchelchen geschrieben "Gedanken während der Zeit des ~~Welt~~ Krieges". Da machte sich gerade jene innere Opposition in ganz merkwürdiger Weise geltend, nicht nur, dass Leute an mich herangetreten sind, die gesagt haben: Ja, wir haben doch geglaubt, Anthroposophie mische sich niemals in Politik. - Als wenn das Büchelchen sich in Politik gemischt hätte! Und dergleichen mehr. Und man konnte schon sehen an der ganzen Stellungnahme: da hat in manches Herz abgefärbt dasjenige, was nun nicht auf dem Boden der Anthroposophie wachsen darf, sondern was auf ganz anderem Boden wächst. Nicht wahr, ich habe es gar nicht erlebt, - ich habe ja manches erlebt, manches, was eingewendet worden ist gegen dieses Büchelchen, ich habe aber nicht erlebt, wirklich nicht erlebt, dass irgend jemand gesagt hätte (jetzt sage ich etwas furchtbar arrogantes, aber es ist dennoch objektiv) ich habe nicht erlebt, dass jemand gesagt hätte: Wir wissen nichts Rechtes aus der Sache zu machen, aber wir wollen abwarten bis 1935, vielleicht werden wir dann wissen, warum dieses Büchelchen geschrieben worden ist. - Und so sind manche andere Dinge gewesen, die durchaus zeigen, wie stark hereinspielt alles dasjenige, was gerade/zu darauf hinauslief, die selbstver-

atändige Freiheit und Selbstbestimmung zu untergraben innerhalb der anthr. Ges..Denn, es wäre ja das Selbstverständliche gewesen, das Schreiben dieser *Schrift* meine Sache sein zu lassen. Statt dessen hat sich so etwas wie eine Meinung gebildet: Wenn der derjenige sein will, mit dem wir die Anthr. Ges. machen, dann darf er nur das schreiben, was uns gefällt. - Nicht wahr, diese Dinge müssen radikal ausgesprochen werden; sonst werden sie eben nicht verstanden. Sie sind symptomatisch, und sie bezeugen eben, dass eine Stimmung heraufkam, die wider die Lebensbedingungen der anthr. Bewegung ist. In der Gesellschaft kam eine Stimmung herauf, die wider die Lebensbedingungen der anthr. Bewegung ist.

Was aber in dieser dritten Periode von ganz besonderer Bedeutung sein müsste, das ist das Bewusstsein, eine Gesellschaft gebildet zu haben, die die ersten Schritte macht in einer Angelegenheit, in der ein grosser Teil der Menschheit nachfolgen müssen. Ja, bedenken Sie das, meine lieben Freunde: eine verhältnismässig kleine Gesellschaft bildet sich mit der Prätension, etwas zu tun, dem ein grosser Teil der Menschheit nachfolgen soll. Das gibt nicht nur diejenigen Verpflichtungen, die dann diejenigen Menschen haben werden, die ~~XXXXXX~~ da nachfolgen, sondern das gibt Verpflichtungen einer weit höheren Art, Das gibt Verpflichtungen, die viel, ~~XXXXXXXX~~ vielpotenziger sind gegenüber demjenigen, was etwa die Pflichten sind ~~derjenigen~~, die einmal als eine grössere Menschenanzahl etwa Anthroposophie zu ihrer Orientierung nehmen werden. Die Anthroposophen von heute dürfen nicht etwa denken, dass sie nur diejenigen Verpflichtungen haben, die einmal die Menschen haben werden, die sich zur Anthroposophie bekennen, wenn die Anthroposophen nach Millionen, nicht nach Tausenden da sind. Wenn Tausende jetzt eintreten in eine Bewegung, so haben diese Tausende eben eine viel höhere, eine potenzierte Verpflichtung. D.h. sie haben die Verpflichtung, in allen Einzelhei-

ten grösseren Mut, grössere Energie, grössere Geduld, grössere Toleranz, und vor allen grössere Wahrhaftigkeit zu üben. Und in dieser dritten Periode war die Probe gestellt namentlich in Bezug auf Wahrhaftigkeit und auf Ernst. Es musste in einem gewissen Sinne dasjenige aufkommen, was einmal den Gegenstand der Besprechungen gebildet hat in den Vorträgen, die den Theologen gehalten worden sind. Da wurde es ausgesprochen; innerhalb der Anthroposophenschar hätte es ein Gefühl, eine Empfindung werden müssen; das ist das: dass Anthroposophie, ganz abgesehen davon, dass es Anthroposophen gibt, als ein selbständiges Wesen angesehen werden muss, gewissermassen wie etwas, das unter uns herum geht, dem gegenüber wir verantwortlich sind in jedem Augenblick unseres Lebens. Da ist ausgesprochen worden in jenen Vorträgen vor den Theologen: Anthroposophie ist wie ein unsichtbarer Mensch, der unter sichtbaren Menschen herumgeht, und dem gegenüber man, solange man ein kleines Häuflein ist, die denkbar grösste Verantwortung hat; der wirklich genommen werden muss als unsichtbarer Mensch, genommen werden muss als etwas Daseiendes; den man befragen muss bei den einzelnen Handlungen des Lebens, was er dazu sagt. Wenn sich also, solange die Anthroposophenschar noch klein ist, sagen wir, menschliche Zusammenhänge, Freundschaften, Cliquenschaften und dergleichen bilden, dann ist immer notwendig, dass dieser unsichtbare Mensch gefragt werde, dass alles vor diesem unsichtbaren Menschen gerechtfertigt werden könne. Das wird natürlich in demselben Maasse immer weniger der Fall zu sein haben, je mehr sich Anthroposophie ausbreitet. Aber solange sie noch das Besitztum einer kleinen Schar ist, solange ist es durchaus notwendig, dass alles, was geschieht, so/zu/sagen unter Anfrage bei dem "Menschen Anthroposophie" geschieht. Das gehört zu den Lebensbedingungen, die Anthroposophie als ein lebendiges Wesen anzusehen. Sie darf erst sterben, wenn sich ihre Anhänger ins Unermessliche vermehrt haben.

Also das ist dasjenige, was notwendig ist: ein wirklicher

Ernst im Nachfolgen jenes unsichtbaren Menschen, von dem ich eben gesprochen habe. Der tiefe Ernst, der müsste sozusagen mit jedem Tage wachsen. Wenn dieser tiefe Ernst wächst, dann ist es ganz zweifellos, meine lieben Freunde, dass alle Dinge, die gemacht werden, in der richtigen Weise auch inauguriert und weitergeführt werden.

Nun, ich will ein Faktum zunächst herausheben. Während die zweite Periode vom Jahre 1907, 1908, 1909 bis 1914 im Wesentlichen die Periode war, welche nach der Gemütsseite, nach der religiösen Erkenntnis die Anthroposophie weitergebracht hat, trat wiederum in der dritten Periode etwas ein, was schon in der ersten Periode da war, wie ich es gestern geschildert habe. Es trat das ein, dass wiederum Anthroposophie in eine Beziehung gebracht wurde z.B. zur Wissenschaft, zu den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft. Während des Krieges konnte man schon sehen, wie aus dieser oder jener Ecke heraus dieser oder jener Wissenschaftler rückte an die Anthroposophie heran. Damals bekam die anthr. Ges. Mitarbeiter auf wissenschaftlichem Felde. Zunächst taten sich diese Wissenschaftler noch nicht hervor; der wissenschaftliche Betrieb war bis zum Jahre 1919, 1920, mehr eine Hoffnung, - mit Ausnahme desjenigen, was Dr. Unger aus der "Philosophie der Freiheit" und anderen Schriften der Voranthroposophischen Zeit für die Anthroposophie fruchtbar herausgeholt hatte. Im Uebrigen, wenn wir absehen von dem, was in dieser Erkenntnistheoretischen Beziehung weitergebaut worden ist, was ein wichtiges Substanzielles, Inhaltliches für die weitere Bewegung war, müssen wir sagen eben, dass zunächst bei Beginn der dritten Periode das Wissenschaftliche ^{machte} ~~XXXXX~~ Hoffung war. Denn dieses Wissenschaftliche ~~XXXXX~~ sich ja jetzt in der dritten Periode in genau entgegengesetztem Sinne zunächst geltend, wie in der ersten Periode. In der ersten Periode handelte es sich, wie ich gestern gesagt habe, den Leuten, die ich gestern ^{an} ~~geführt~~ ^{darüber} ~~geführt~~ habe, vor der Wissenschaft die Anthroposophie zu rechtfertigen. Die Anthroposophie sollte sich ihren Pass visieren

lassen eben von der Wissenschaft. Das war die Tendenz in der ersten Periode. Da sie das nicht tun konnte, so versickerte allmählich der wissenschaftliche Betrieb in der zweiten Periode, war garnicht da, Und gegen Ende neigte sich die Sache mehr gegen das Künstlerische hin. Die allgemein menschlichen Interessen nahmen Überhand. Aber in der dritten Periode ~~XXXXXX~~ kamen wiederum aus den Ecken heraus eben die wissenschaftlichen Aspirationen, aber, in entgegengesetzter Weise. Jetzt handelte es sich nicht mehr darum, wenigstens nicht mehr ausgesprochen darum, die Anthroposophie vor der Wissenschaft zu rechtfertigen, sondern jetzt handelte es sich darum, die Wissenschaft von der Anthroposophie her zu befruchten. Jetzt kamen alle möglichen Menschen damit, dass sie sagten: Wir kommen mit unserer Wissenschaft nicht mehr weiter, die muss befruchtet werden. Jetzt handelte es sich nicht darum, wie früher in der ersten Periode, Atomstrukturen zu erfinden; weil man gewohnt war, in der physikalischen Astronomie Atomstrukturen zu finden, jetzt auch Atomstrukturen für Aetherleib und Astralleib zu finden, Jetzt handelte es sich nicht mehr darum, sondern jetzt handelte es sich darum, nachdem genug Anthroposophischer Inhalt erarbeitet war, den in die verschiedenen Wissenschaften hineinzutragen. Die genau entgegengesetzte Tendenz kam also heran. Nun, diese Tendenz, (ich will sie heute nur in positivem Sinne besprechen) diese Tendenz wird sich nur durcharbeiten können, zu Nutz und Frommen der anthr. Bewegung sein können, wenn sie den Weg dazu finden, rein nur aus anthr. Quellen heraus zu arbeiten, so etwa, wie im Künstlerischen in der Eurythmie gearbeitet worden ist, und wenn dieses wiederum mit jenem Ernste geschieht, von dem ich eben gesprochen habe. Solange doch immerhin sehr viel von dem, was heutige Wissenschaftliche Denkweise ist, hereingetragen wird unbewusst in die anthr. Bewegung, solange wird ~~XXX~~ es nicht fruchtbar weiter gehen. Und namentlich wird es nicht fruchtbar weitergehen, solange der Glaube herrscht, dass man diejenigen, die heute offizielle Vertreter der Wissenschaft sind, von

Rölu.

irgend etwas überzeugen könne, ohne dass sie selbst in die anthr. Orientierung hineinkommen, Sie müssen erst selbst in die anthr. Orientierung hineinkommen, dann lässt sich mit ihnen reden. Wir haben gegenüber denjenigen, die die Anthroposophie heute bekämpfen, nur die Aufgabe, klar zu zeigen, wo sie die Unwahrheit sagen. Darüber lässt sich reden. Aber über das ~~Meritorische~~ Meritorische des Inhaltes lässt sich nicht reden mit Menschen, die nicht nur sich nicht überzeugen lassen wollen, sondern sich nicht überzeugen lassen können im Grunde genommen, weil ihnen die Fundamente fehlen. Und daran muss vor allen Dingen gearbeitet werden, für sich selber die Fundamente zu schaffen auf den verschiedenen Gebieten; die Fundamente zu schaffen, diese aber wirklich aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus zu schaffen, aus den zentralen Quellen heraus zu arbeiten.

Nun, wenn dann nach dem Kriege versucht worden ist, allerlei praktische Lebensaufgaben, Weltaufgaben zu ergreifen, so handelt es sich wieder darum, alles aus dem Kern des Anthroposophischen heraus zu gestalten und einzusehen, dass es nun gerade mit solchen praktischen Lebensaufgaben am allerwenigsten möglich ist, auf irgend welche Kompromisse zu rechnen. Eintig und allein darum kann es sich handeln, das vor der Welt zu sagen, was aus dem anthr. Zentrum heraus zu sagen ist, und dann zu warten, wieviele Menschen ein Verständnis dafür haben. Jedenfalls nicht mit irgend etwas, das aus dem Anthroposophisch-Zentralen heraus geholt wird, so vor die Welt hingetreten werden, dass man sagt: Da ist eine Partei, die kann man vielleicht gewinnen. Da ist ein Mensch, den kann man vielleicht gewinnen. Das geht nicht, das gibt es nicht. Das widerspricht den innersten Lebensbedingungen der anthr. Bewegung. Wenn da eine Frauenbewegung ist, dort eine soziale Bewegung ist, und irgend jemand die Meinung hat: da muss man herein, da muss man Kompromisse schliessen, denn die Leute sind von der einen oder anderen Seite nahe - das geht nicht. So geht es nicht. So geht es absolut nicht. Sondern darum handelt es

sich, für Anthroposophen, soviel innere Sicherheit zu haben, dass man wirklich dazu kommt, wo immer man steht, dass Anthroposophische zu vertreten. Ich möchte Ihnen ein fast drolliges Beispiel sagen dafür: Nicht wahr, wenn man es mir übel genommen hat, dass ich die theosophische Bewegung zum Felde meiner Tätigkeit gemacht habe, so sage ich immer: Ich werde überall Anthroposophie vertreten, wo man es verlangt, gleichgültig wo. Wo man es verlangt, werde ich es tun. Ich habe es an manchem Orte getan, wo ich es nur einmal habe tun können, weil man mich ein zweites Mal nicht hören wollte. Ich habe aber nicht so gesprochen, dass die Menschen bei ihrer Seelenverfassung etwa durch äusserliche Mittel hätten gewonnen werden können, ein zweites Mal die Sache wiederum zu hören. Das ist eben das, was vermieden werden muss. Wenn die Leute verlangen, etwas zu hören, muss man ihnen Anthroposophie bringen, reine Anthroposophie, die auch mutvoll aus dem innersten Kern heraus gedacht ist. Sehen Sie, diese Dinge sind ja - zur Illustration, wirklich nur zur Illustration möchte ich sie vorbringen - diese Dinge sind ja im Laufe der anthr. Bewegung schon gemacht worden. Da sind wir z.B. einmal in eine Spirigisten-Gesellschaft in Berlin eingeladen worden. Ich sollte über Anthroposophie reden. Es ist mir nicht eingefallen, nein zu sagen. Warum sollten die Leute nicht ein Recht haben, so etwas zu hören. Es ist mir nicht eingefallen, nein zu sagen. Nun, ich hatte meinen Vortrag gehalten, und habe gleich nach dem Vortrag gesehen, wie ungeeignet diese Menschen sind, und wie sie eigentlich in Wirklichkeit von mir nichts weiteres hören wollten. Dann ist etwas ganz Kostbares passiert nach diesem Vortrage: Ich wurde sogleich mit Stimmeneinheit zum Präsidenten dieser Gesellschaft gewählt. Frau Dr. Steiner und deren Schwester, die mit waren, waren ganz unruhig; sie wussten nicht wie ihnen wird. Was tut man jetzt? sagten sie. Man ist Präsident von einer solchen Gesellschaft, was tut man da? Ich sagte: Einfach nicht mehr hingehen, denn das war ja das ganz Selbstverständliche.

Die Leute wollten ja etwas ganz anderes, das bewiesen sie gerade durch das ganz blödsinnige Wählen eines Menschen zum Präsidenten, der zum ersten Mal von ihnen gehört worden war. Sie bewiesen durch diese Wahl, dass sie etwas ganz anderes wollten, als Anthroposophie. Sie wollten die Anthroposophie spiritistisch machen, und sie glaubten, das zu erreichen durch so etwas. Aber, solche Dinge kann man auf die verschiedenste Weise erklären.

Also es hat sich niemals darum gehandelt, vor irgend einem Menschen die Anthroposophie nicht zu vertreten.

Sehen Sie, so wurde ich eingeladen auch einmal, über Anthroposophie zu sprechen in der Gottsched-Gesellschaft in Berlin. Ja, warum hätte ich nicht sprechen sollen. Aber es handelte sich darum, wirklich nichts nachzugeben dem Anthroposophischen. Das war die besonders schwierige Aufgabe. Meine lieben Freunde, in der Zeit, nachdem der Aufruf an das deutsche Volk und an die Kulturwelt geschrieben war, und die „Kernpunkte“ erschienen waren, da handelte es sich darum, nach keiner Seite hin etwas anderes zu tun, als geltend zu machen dasjenige, was aus diesen Quellen heraus geltend gemacht werden konnte, und dann abzuwarten, wer dazu kommen wird. Und ich muss heute noch meine Ueberzeugung aussprechen: Hätten wir das getan, hätten wir einfach uns auf den positiven Boden desjenigen gestellt, was in jenem Aufruf und in jenem Buche enthalten war, ohne Anknüpfung zu suchen an diese oder jene Partei, - was durchaus immer abzulehnen war von mir, - dann würden wir heute eben nicht gestrauchelt sein mit dem, was von dieser Seite hergekommen ist, sondern wir würden wahrscheinlich doch einige Früchte zu verzeichnen haben, während wir so gar keine zu verzeichnen haben auf diesem Felde.

Das ist eben Lebensbedingung einer solchen Gesellschaft dass immer gefunden wird die Möglichkeit, aus dem Geiste selber heraus zu arbeiten. Denn, wenn man immer da oder dort hinschaut, wird man gerade abgelenkt davon, aus dem Geiste selber heraus zu arbeiten.

Natürlich braucht man deshalb durchaus nicht zu glauben, dass damit das Unsinnige gefordert ist, dass man überall mit der Tür ins Haus fallen soll, dass man ohne Anpassung an das Leben sein soll, dass man lebensunpraktisch werden soll. Heute ist ja das Gegenteil sogar notwendig. Heute ist es notwendig, dem sogenannten praktischen Leben etwas Lebenspraxis einzufügen. Denn demjenigen, der die Bedingungen des Lebens überhaupt kennt, dem kommt dieses heutige Leben so vor, wie das der "wirklich praktischen Leute", die so wirklich praktisch im Leben stehen, dass sie sofort hinfallen, wenn sie auf ihren zwei Beinen stehen wollen. Das nennt man ja heute vielfach "praktisches Leben". Wenn diese "wirklichen Lebenspraktiker" in eine geistige Bewegung eindringen, dann steht es schlimm um sie.

Wie gesagt, ich möchte heute mehr nur das Positive der Sache berühren, nicht, was ich ja öfter gesagt habe, an dem, was geschehen ist, Kritik üben, sondern ich möchte nur zeigen, wie die Dinge verlaufen sollen. Also nicht darum handelt es sich, auf dem geraden Wege so zu gehen, dass man, wenn vor einem ein Pfeiler ist, sagt: ich gehe meinen geraden Weg, und stösst den Schädel an. Man weicht natürlich aus. Man benützt selbstverständlich dasjenige, was einen praktisch vorwärts bringt. Aber darum handelt es sich, dass man in alles den Impuls, der aus dem Zentralen selber herauskommt, durchaus hineinlegt. Wenn in einer solchen Weise vorwärts gegangen würde, dann würde man schon sehen, dass in der Tat die anthr. Ges., - jetzt ^{nicht} in einer trivialen Weise oder in einer konventionellen Weise, sondern in einer berechtigten Weise endlich darüber hinauskommen würde, dass sie von der Mitwelt als eine blosse Sekte genommen wird, Was nützt es denn, wenn wir den Leuten immer wiederum sagen, wir seien keine Sekte, wenn wir uns so verhalten, wie wenn wir eine Sekte wären. Denn sehen Sie, dasjenige, was vor allem verstanden werden sollte, durch die Mitglieder der anthr. Ges. das ist, die Bedingungen einer Gesellschaft überhaupt in der moder-

nen Zeit. Eine Gesellschaft in der modernen Zeit kann eben gar nicht eine Sekte sein. Daher darf niemals eigentlich, wenn die anthr. Ges. auf irgend einem richtigen Boden stehen soll, es darf niemals das "Wir" ^{in Bezug auf die Anschauungen} eine Rolle spielen. Immer wieder und wiederum hört man von Anthroposophen der Aussenwelt gegenüber sagen: Wir, die Gesellschaft, haben diese oder jene Anschauung. Mit uns geschieht das oder jenes. Wir wollen dieses oder jenes. - Das war in alten Zeiten möglich, dass in einer solchen Konformität eine Gesellschaft vor die Welt sich hinstellte. Das ist in unserer Zeit nicht mehr möglich. In unserer Zeit muss gerade innerhalb einer solchen Gesellschaft jeder einzelne Mensch ein wirklich freier Mensch sein. Anschauungen, Gedanken, Meinungen hat nur jeder Einzelne. Die Gesellschaft hat keine Meinung. Und das muss schon im Sprachlichen Ausdruck, mit dem der Einzelne von der Gesellschaft spricht, zum Ausdruck kommen. Das "Wir" muss eigentlich schwinden.

Und damit ist etwas anderes verbunden. Wenn dieses "Wir" schwindet, dann fühlt sich nicht jeder in der Gesellschaft wie in einem Wassertümpel drinnen, von dem ~~er~~ getragen wird, und auf das er sich entsprechend beruft, wenn es darauf ankommt. Sondern er fühlt sich, wenn er in der Gesellschaft seine eigene Meinung und sich selbst vor allen Dingen zu vertreten ^{hat} ~~ist~~, er fühlt sich auch für dasjenige, was er als Einzelner, als Individualität spricht, voll verantwortlich. Und diese Verantwortlichkeit, das ist dasjenige, was immer grösser und grösser werden muss, solange die Gesellschaft noch eine kleine Schar ist.

Daher wäre darüber nachzudenken, wie man, da nun einmal durch die Lebensumstände bisher es nicht erreicht worden ist, dass die anthr. Ges. von der Aussenwelt als eine eminent moderne Gesellschaft aufgefasst wird, - da diese Lebensumstände immer wieder und wiederum es mit sich gebracht haben, dass der Ausdruck "Wir glauben das", "Wir meinen das", "Wir sind der Ansicht" "So ist unse-

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

re Weltanschauung", - da das so vielfach eben vor die Welt hingestellt worden ist, sodass die Welt draussen meint: da ist eine kompakte Gesellschaft, die hat diese Anschauung, wenn man in die eintreten will, muss man sich verschreiben dieser gemeinsamen Meinung, - was natürlich jede selbständige Seele abstösst, - nachdem das geschehen ist schon einmal, muss gedacht werden an Massregeln, an die vor einem Jahr noch nicht gedacht zu werden brauchte, weil die Dinge noch nicht so weit vorgeschritten waren, weil man noch nicht mit "Carbonari" und "Sowjet-Regierung" und "Irischem Republikanismus" zusammengestellt worden ist, natürlich das alles mit bestimmten hinterlistigen Zwecken. So erscheint es heute schon wie eine Notwendigkeit, darüber nachzudenken, ernstlich nachzudenken, wie man beseitigen kann die drei Punkte, die immer XXX wieder und wiederum angeführt werden: Brüderlichkeit, ohne Unterschied von Rasse usw., vergleichendes Studium der Religionen, Studium der spirituellen Welten mit spirituellen Methoden. + Indem diese drei Punkte angeführt werden, macht das den Eindruck, als ob man auf diese drei Punkte zu schwören hätte. Man muss eine ganz andere Form finden. Vor allen Dingen muss man dafür eine Form finden, dass jeder, der sich eben nicht einer Meinung verschreiben will, sondern der Interesse hat für die Pflege geistigen Wesens, Interesse hat dafür, - dass der nicht die Meinung zu haben braucht, er verschreibe sich mit Haut und Haar der Seele bestimmten Meinungen. Das ist dasjenige, worüber heute eben nachgedacht werden muss, weil das zu den Lebensbedingungen der Gesellschaft gehört, nachdem wir die besondere Konfiguration der dritten Epoche erlebt haben. Sehen Sie, ich weiss nicht, wieviele es noch so gemacht haben, aber ich bin ja oftmals gefragt worden von diesem oder jenem, ob er denn der Anthr. Ges. beitreten kann oder nicht, da er noch nicht sich bekennen könne zu dem, was die Anthroposophie vorschreibt. Ich habe gesagt: das wäre eine traurige Gesellschaft im heutigem Sinne, die ihre Mitglieder rekrutieren wollte aus denjenigen, die sich bekennen zu dem, was nun

da vor geschrieben wird. Das wäre ja was Entsetzliches. Ich sagte immer: Es kann sich bei der ehrlichen Mitgliedschaft um nichts anderes handeln, als dass man dadurch ausdrückt, man habe ein Interesse daran, dass eine Gesellschaft besteht, die überhaupt den Weg zu der geistigen Welt hin sucht. Ein Interesse daran hat man. Wie das dann gemacht wird, das ist dann Angelegenheit derjenigen, die in der Gesellschaft drinnen sind. Dazu trägt der eine dieses, der andere jenes bei. Ich kann ^{ja} durchaus verstehen, dass jemand nicht will, einer Gesellschaft angehören, bei der er sich zu Glaubensartikeln verpflichten muss. Aber dann, wenn man sagt: Derjenige, der Interesse hat für die Pflege des geistigen Lebens, der kann in dieser Gesellschaft sein, dann werden sich diejenigen finden, die ein solches Interesse haben. Und die anderen - ja, die werden draussen bleiben. Aber die werden ^{immer} ~~aber~~ mehr und mehr in die Absurdität des Lebens hineingeführt werden.

Wenn man anfängt, über solche Bedingungen des Lebens der Anthr. Ges. nachzudenken, wenn man nicht will, im alten Trott immer nur fortvegetieren, dann erfüllt man die Lebensbedingungen der Gesellschaft ja wirklich erst. Also erst wenn diese Gesellschaft tatsächlich darauf kommt, die Dinge in völlig freier Weise zu behandeln, ohne Engherzigkeit, nur mit Weitherzigkeit, dann ist es möglich, dass diese Gesellschaft tatsächlich das wird, was sie werden soll dadurch, dass sie die anthr. Bewegung in sich hat. Denn die anthr. Bewegung, die knüpft überall in positiver Weise, - ohne Kompromisse aber in positiver Weise, an dasjenige an, was in der Gegenwart da ist, und was irgend welche Fruchtbarkeit in die Zukunft hinein haben kann. Für diese Dinge müsste man eben ein feines Verständnis sich erwerben und es ist notwendig, dass in den allernächsten Wochen ein solch feines Verständnis von den Anthroposophen erworben werde. Dann werden die weiteren Wege schon gefunden werden. Aber nur derjenige, - das wird schon die Praxis ergeben - der derje-

nige wird in dieser Richtung denken können, der aus dem Engeren sei-
ner Persönlichkeit nun radikal hinausgeht, und bei dem es wirklich
anfängt, dass es ihm um die Sache zu tun ist; dass tatsächlich die
Anthroposophie als ein selbständiges, unsichtbares Wesen von ihm an-
erkannt wird.

Sehen Sie, ich musste natürlich von der dritten Perio-
de anders sprechen, denn die zwei vorangehenden Perioden, die sind
eigentlich geschichtlich. Die dritte Periode, obwohl wir an ihrem
Ende stehen, ist Gegenwart. Und jeder müsste eigentlich die Bedin-
gungen der Gegenwart kennen. Bis ins Einzelste müssen wir schon
durchaus uns zu solchen Richtlinien hindurcharbeiten. Diese Richt-
linien selber sind nicht Dogmen, sondern die ergeben sich einfach
als das Selbstverständliche.

Dasjenige, was noch zu sagen ist, werde ich dann mor-
gen vorbringen.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶